

erlangen zu können, hat sich gestern unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Kreischner ein Komitee gebildet aus 15 bis 18 Bürgern hiesiger Stadt, welches beschloß, hat, unverweilt einen Aufruf zur Sammlung von mildthätigen Beiträgen für diese Hilfsbedürftigen an die Bevölkerung Sachsens zu erlassen, wovon der Kgl. Amtshauptmannschaft sofort Mitteilung gemacht worden ist. Nach den bis jetzt festgestellten Erhebungen beläuft sich der Gesamtschaden nur an Häusern und Gärten bet. 18 auf 145,000 Mark; einige Stellen fehlen noch und wird sich die Summe sicher auf 50,000 Mark erhöhen, wobei, wie schon gesagt, nichts weiter berücksichtigt wurde, als nur Häuser und Gärten.

Der Schaden, welcher den Bewohnern von Altwaldenburg durch das Unwetter am 12. d. erwachsen ist, beträgt ohne den Ortsbezirk 33,888 Mk. Hiervon entfallen auf Dächer, Fenster und Decken 8000 Mk.

Ueber den Schaden an Gebäuden, Dächern, Fenstern u. s. w., sowie an Feldern, Wiesen und Gärten, welcher durch das am 12. Juli niedergegangene Unwetter in Falken verursacht worden ist, kann man jetzt Genaueres berichten. Nach sorgfältigen Aufstellungen durch die dortige Gemeindebehörde ist das Gesamtergebnis dieser Erörterungen, welcher den einzelnen Besitzern durch den Sturm des Hagel- und Schloßenerwetters, sowie durch die daselbst begleitenden Regengüsse erwachsen ist, auf 78,785 Mk. veranschlagt. Falken hat ein Areal von ca. 600 Acker Kulturländereien und 106 Gebäuden, welche bewohnt sind, alle Besitzer sind betroffen worden. Am meisten Schaden haben die nach Ruhdorf zu gelegenen Flächen erlitten. Nur 2 Besitzer haben ihre Früchte gegen Hagelschaden verschert.

Am dem Erzgebirge, 19. Juli. Den höchsten Berg unseres Landes, den 1214 Meter hohen Fichtelberg, zielt jetzt ein Unterkunftsbaus, eine Schöpfung des Erzgebirgsvereins. Das gegen den Hauptbau turmartig erhöhte Treppenhäus gestattet bei einer Höhe von etwa 12 Metern den Austritt auf ein von Innen begrenztes Plateau, von welchem aus eine herrliche Rundschau geboten ist. Das Gebäude, von vorzüglichster Gesamtwirkung, ist in seinen Umfassungen von Sandsteinbruchsteinen mit innerem Ziegelfutter und äußerlichem Zementverputz hergestellt, die Treppen, der Sockel, die Armierungen der Hauptdecken, die Fenster- und Thüröffnungen, Gesimse und Zimmer bestehen aus Granit. Das Dach des Hauptbaues ist mit Eisenblech eingedeckt, während das Aussichtsplattform des Treppenturmes, dessen Austritt durch einen eisernen Schuturm von 1,60 Meter lichter Weite überbaut ist, Holzelementeindeckung erhalten hat. Das „Fichtelberghaus“ enthält u. a. ein geräumiges Gastzimmer, ein dergleichen reserviertes, eine Küche und ein Wohnzimmer für den Wirt; im Obergeschloß befinden sich drei nach Osten gelegene, heizbare Fremdenzimmer mit je 2 Betten, und ein größeres Zimmer, das als gemeinschaftlicher Schlafräum benutzt werden kann. Au dem Hause befinden sich zwei Tische aus Eisenmaße: 1. „Fichtelberghaus“, erbaut 1888-89 vom Erzgebirgsverein. Sei allezeit gestellt in Gottes Hand, Blick stets auf ein geeignet Vaterland, Bleib dem Verein ein Bruderband.“ 2. „Zur Erinnerung an das 800jährige Regierungszubelst des erlauchten Herrscherhauses Wettin. Der Erzgebirgsverein.“ Der Bau ist in der besten Weise von Herrn Baumeister Puschmann in Johannegeorgenstadt ausgeführt worden. Die Bewirtschaftung des Fichtelberghauses wurde Herrn Fleischmann in Oberwiesenthal übertragen. Die Preise für Ueberrachten, Speisen und Getränke, durchweg mäßige,

sind vom Gesamtvorstande des Erzgebirgsvereins festgestellt worden.

Plauen, 21. Juli. Bereits um 8 Uhr früh begann heute die Festlichkeit. Ein Weckruf ertönte durch alle Straßen. Im Laufe des Vormittags trafen unzählige Schützen und Fremde hier ein, so daß der Bahnhof die Menschenmengen kaum fassen konnte. In der 12. Stunde begann der Festzug, begünstigt von dem schönsten Wetter. Den Anfang des Festzuges bildeten ein Herold und 8 Fanfarenbläser in der Tracht des 16. Jahrhunderts, welche durch Trompeter des 2. Manenregiments repräsentiert wurden. Hieran reihte sich der großartige, aus 9 Gruppen bestehende historische Festzug. Wir können uns in unserer Schilderung nur auf das Nötigste beschränken. Die erste Gruppe stellte die Einwanderung der Sorben in's Vogtland dar. Alte Krieger mit verschiedener Bewaffnung, Fischer, Frauen, Bauern mit Ackergeräten, Handwerkzeug, Handen u. c. begannen den Zug. Daran schloß sich ein von zwei Stieren gezogener Blockwagen, auf welchem sich Frauen, allerlei Hausgeräte und Viehenförde befanden. Die zweite Gruppe veranschaulichte den Grafen Alalbert von Eberstein mit Mannen und Reifigen vom Jahre 1122. Dem Grafen in prunkhaftem Gewande folgte eine Anzahl Ritter zu Pferde und gewappnete Edelleute. Diesen schlossen sich an Zimmerleute, von denen zwei das Modell der Kirche und einer dasjenige des Schlosses trugen. Die dritte Gruppe stellte den Einzug des Vogtes Heinrich von Weida in Plauen (13. Jahrhundert) dar. Der Vogt erschien in kriegerischer Rüstung, umgeben von Jungfrauen und Edelknaben. Die vierte Gruppe war eine glänzende. Sie veranschaulichte die Heimkehr Kaiser Karl IV. von einem Jagdzug im Vogtland 1358. Der Kaiser erschien im prächtigen Gewande, umgeben von Edelknechten und Jägern. Edelknaben mit erlegter Beute folgten, Hunde, Bauern mit Fangzeug, zuletzt reihte sich der mit Rehen, Hirschen u. beladene Jagdwagen an. Die fünfte Gruppe veranschaulichte einen Schützenzug aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die sechste Gruppe einen solchen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und die achte Gruppe einen Schützenzug aus dem 18. Jahrhundert. In letzterem sah man die wirkliche Schützenfahne aus dem Jahre 1719 mit der Schützenkrone und die auf einer Tragbahre getragene Schützenprämie mit dem bekannten Schützenkranz. Diese drei bunten Gruppen boten einen interessanten Anblick. Die neunte Gruppe stellte Schützen aus dem 19. Jahrhundert dar, welchen ein gemüthlicher Scheibenschießen anschlossen war. Den Schluß des historischen Festzuges bildeten Vertreter des Landbaues und der Industrie. Hieran schloß sich eine Abordnung mit dem Banner der Stadt Plauen, sodann ein Zug Schüler der hiesigen Fachzeichenschule. Diesen folgte der Industriewagen der Stadt Plauen, welcher wohl den Glanz und Höhepunkt des Festzuges bildete. Es folgten aus ein Zug Plauenscher Schützen und solche von Leipzig und Halle. Nach diesem fuhr der herrlich geschmückte Wagen mit dem Bundesbanner, welchem sich ein Zug Plauenscher Schützen und die Ehrengäste u. in 20 Wagen anreichten. Es schlossen sich hieran die Schützen aus etwa 80 Orten, von denen diejenigen aus Zeulenroda in alter Tracht vom Jahre 1750 gekleidet waren. Sodann kamen die hiesigen Vereine und Innungen, zunächst der Militärverein „Kavallerie“ beritten. Militärverein der Schützen und Jäger, erster Militärverein, sodann die Sattler und Tapeziererinnung mit einem prächtigen Schmuckwagen, hierauf die

Schneiderinnung mit Fahne, dann die Gärtnereinnung mit einem herrlichen Schmuckwagen, der Gesangsverein „Lwa“, der Naturhugerverein, die Fleischereinnung. Die Meister derselben waren beritten; einen originellen, von zwei Ochsen gezogenen Schmuckwagen hatten die mit Beilen bewaffneten Fleischergesellen; dann folgten die Schuhmachereinnung, die Maurereinnung, ebenfalls mit einem prächtigen Schmuckwagen, der zweite Militärverein, die Bäckerinnung, zum Teil beritten und mit einem prächtigen Schmuckwagen, der Volksbildungsverein, der allgemeine Turnverein mit einem sehr hübschen Schmuckwagen, auf welchem man den Vater Jahn darstellte, der Pfeifenklub, dessen Mitglieder in origineller Weise sämtlich mit Pfeifen versehen waren, der Plauensche Sängerbund und als Schluß Radfahrer des vogtländisch-thüringischen Gauverbandes mit ihren Rädern. Der Zug brachte fast eine Stunde, um zu defilieren. Es waren in demselben etwa 80 Fahnen und 15 Musikchöre eingestellt. Kurz nach Beendigung des Zuges trat ein furchtbares Regenwetter über unsere Stadt, welches leider die Bege und den Festplatz recht ruinierte. Zahlreiche Menschen wohnten dem Feste bei.

Aus Waldheim: In dem Befinden der durch zwei Revolverkugeln schwer verwundeten Frau Teichgräber ist soweit Besserung eingetreten, daß Lebensgefahr zur Zeit nicht mehr besteht. Das Wundheilen geht zwar noch an, doch schreitet der Heilungsprozess ungehindert vorwärts. Der Leichnam des Selbstmörders wurde am 18. Juli durch den Bruder desselben in dessen Heimat überführt.

Ein recht betrübender Fall ereignete sich dieser Tage in Herrnskretsch. Ein Herr, welcher von einem Besuch der sächsisch-böhmischen Schweiz nach seiner Heimat Wien zurückkehren wollte, wurde bei der Ueberfahrt nach der Station Schöna derartig von einem Unwohlsein erfaßt, daß der Fährmann nur durch rechtzeitiges Hinzuspringen seinen Sturz in die Elbe verhinderte. Als man den Bedauernswerten in das Gasthaus zurückbrachte, erfolgte er sich ein wenig, brach aber nach geraumer Zeit beim Verlassen des Zimmers abermals zusammen. Einige Tage der Erholung waren notwendig; auf Veranlassung seiner nach Herrnskretsch gekommenen Verwandten wurde er der Heimat zugeführt. Dieser Tage kam die Nachricht, daß der besagte Tourist kurz nach der Ankunft in Wien verstorben ist. Ein jäher Sturz oder Sprung auf der Partie ist Ursache zu diesem tragischen Ausgang geworden.

Hammerunterwieenthal. Ein hier wohnhafter Sattler bemerkte vorige Woche, daß in seinem Garten Pilze gewachsen waren, und da er sie für essbare Morcheln hielt, ließ er sich, nachdem die Schwämme bei der jetzt für sie so günstigen Witterung an Größe zugenommen hatten, dieser Tage ein Pilzgericht bereiten. Kaum hatte er jedoch einige Köffel von den „selbsterbanten“ Pilzen genossen, so befiel ihn ein heftiges Unwohlsein, welches sich bis zur Bewusstlosigkeit steigerte. Die Erkrankung besetzte sich dann erst, nachdem ein tüchtiges Brechmittel den Magen von der giftigen Speise befreit hatte. Der Fall mag als Mahnung dienen, nur solche Pilze als Speise zu benutzen, welche unzweifelhaft als essbare und unschädliche erkennbar sind.

Vor einigen Tagen machten die Bewohner eines Hauses zu Dobareuth i. Neuh., woselbst es am Freitag vorher eingeschlagen hatte, die Entdeckung, daß der Blitz auch durch einen Kleiderschrank gefahren war und arge Verwüstungen angerichtet hatte. Ein Cylinderhut war in lauter Stücke zerlegt,

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

23

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Haha! — Anna — blickst Du nun klar? Heinrich ist unschuldig — o, ich habe in der letzten Zeit, als meine Bemühungen vergebens blieben, oft an seiner Unschuld gezweifelt — aber jetzt weiß ich sie. Die Beweise, die gegen ihn sprechen, die ihn in den Kerker geführt haben, die Briefstache in seiner Wohnung — das Notizblatt in seinem Garten — eine Substanz hat sie dort hingeworfen, um den Verdacht auf ihn zu werfen — vielleicht nur, um ihn zu verderben — vielleicht, um den Verdacht von sich abzuwenden!“

Halb zweifelnd blickte Anna ihren Verlobten an. Führte dessen Phantasie ihn nicht zu weit? Es wurde ihr schwer, nach so vielen kummervollen Tagen der Hoffnung mit einem Male wieder vollen Eintritt in ihre Brust zu gewahren.

Körper bemerkte, was in ihr vorging.

„Du glaubst mir nicht,“ fuhr er fort. „Du glaubst, daß ein Traum mich hinreißt — nein, Anna — ich blicke klar! O es drängt sich mir mit einem Male so viel auf, — ich vermag es kaum zu fassen! Nun — nun komme ich zu meinem Ziele!“

„Du hast aber den Mann nicht erkannt, der das Portemonnaie hierher geworfen hat,“ warf Anna ein. „Ich werde ihn finden!“ rief Körper, „verlaß Dich auf mich. Ich habe seine Gestalt, seinen Gang gesehen und ich werde ihn finden, müßte ich auch jeden Menschen hier in der Stadt einzeln aufsuchen und vergleichen! Nun aber schweig, Anna! Niemand darf

eine Ahnung davon haben! Ich allein will mir das Verdienst erwerben, Deinen Bruder zu befreien und den Schmerz von Deinem Herzen zu nehmen — ich habe es Dir ja gelobt, als Du mir Deine Hand schenktest! Ich will dem Kriminalrichter gegenüber treten und sagen: Lassen Sie den Förster in Freiheit — der ist der Mörder Bergers! Ich will mich an seinem ungläubigen Erstanmen weiden. Er hat ja über mich gelächelt, so oft ich einen Zweifel an Heinrich's Schuld ausgesprochen, — er hat ja gesagt, daß die Liebe meine Augen blind gemacht habe — ich will ihm beweisen, daß sie durch die Liebe — durch die Liebe zu Dir geschärft sind! Ja, Anna, — Deine Liebe ist die Retterin Deines Bruders! Hättest Du mir nicht Dein Herz geschenkt, — ich würde nimmermehr in vergangener Nacht hierher gekommen sein — ein neuer Beweis gegen Deinen Bruder wäre gefunden, und er wäre reitungslos verloren gewesen.“

Noch nie hatte Anna den Geliebten in so freudiger Erregung und Begeisterung gesehen. — Liebevoll drückte sie ihm die Hand.

„Möge Gott geben, daß Du Recht hast!“ sprach sie.

„Ich habe Recht!“ rief Körper zuversichtlich.

„Nur auf eines kommt es jetzt an — auf Ruhe — Ruhe!“ Er strich mit der Hand über die Stirn.

„Ja Ruhe und Klarheit hier, damit ich nicht selbst wieder verderbe, was ich endlich gewonnen habe! Aber ich will vorsichtig sein. Schritt für Schritt will ich weiter gehen — es lohnt ja der Mühe. Und Anna, noch Eins! An dem Tage, wo Heinrich frei in das Försterhaus zurückkehrt, an dem Tage laß und unsere Verlobung feiern — es soll ein doppelter und dreifacher Freudentag für uns werden.“

Anna versprach es ihm gern.

Körper verließ sie. Er war in freudiger Aufregung. Die Stirn brannte ihm. Langsam ging er um die Stadt, um sich abzukühlen, um ruhiger zu werden. Es war ihm, als wenn das Portemonnaie in seiner Tasche ein unendlich großer Schatz sei — und es war auch ein Schatz für ihn. Noch einmal überdachte er Alles. Außer allem Zweifel stand es für ihn, daß durch dieses Portemonnaie der auf den Förster lastende Verdacht verstärkt werden sollte. Aber wer — wer hatte es über die Mauer geworfen? Täuschte er sich nicht dennoch über Prell? Die Nacht war dunkel gewesen — wie leicht konnte er sich geirrt haben! Und wenn er sich geirrt hatte, wie sollte er aber denjenigen entdecken, der ihm entflohen war? Diese Schwierigkeit schreckte ihn nicht mehr zurück. Stand doch jetzt unerschütterlich fest in ihm, daß Hellmann unschuldig war.

Wenn er sich aber in Prell nicht getäuscht hatte — was konnte den Doktor bewegen, den Förster verderben zu wollen? Wie kam das Portemonnaie in seine Hand? Sollte er den wirklichen Mörder kennen? Sollte er mit ihm in Verbindung stehen? Körper überflog im Geiste alle diejenigen, mit denen Prell in näher Verbindung stand; allein er fand keinen Einzigen unter ihnen, der einer solchen That fähig wäre. Konnte Prell indes nicht noch Verbindungen haben, die er nicht kannte? Dies zu erforschen, erschien ihm nicht schwer.

Bald war er sich über seine Schritte, welche er einschlagen mußte, vollständig klar. Er mußte zu dem Gefangenen, mußte ihn sprechen, um von ihm zu erfahren, in welcher Beziehung er zu Prell gestanden hatte. Schnell entschlossen schritt er dem Hause des

man far
Nöhre,
manns
doch ha
freilich f

Kolonial
ostafrika
Major
zu richte
Offizier
Wismar
tig schwe
Unteroff
Reichsfo
zur Zeit
meister
8
wohnte
singen no
des Gart
Kapelle
Lieder er

des Sozi
pfangen.
am Arme
rats-Prä
und Fran
schen So
rich Hein
nächsten
Europa
digen Ar
langstent
Neben du
ten über
cassone u
aufgestell
gefand.
weigert
Konverste

Nach ein
nehmen u
setzte Se
auf dem
Tausende
in einem
wasser un
fortgesetzt
geniein
Majestä
„Dobeng
Digermal
des Nach
von der
genomm
bestem W
die Heim

anz auf
vechäftig
einen neu
wünschen
die Event
verlassen
für ihn i
aber von
Der Papst
als ein

Richters
Lächeln.
für ihn
vor dem
konnte:
unschuldig

Er t
„So
Pintus z
Wichtiges
„Ru
Körper.

„So
Ihnen ge
steht!“

„Es
„Bestatter
Förster.“
Der
„Ba
„Ich
Pint
„Her

immer de
der Först
„Gef
warf Kör
„Ich
sich selbst
„Sie
als Freu
seine Sch
sprechen